

**Zusammenfassung des Ergebnisberichts zur wissenschaftlichen Begleitung des Programms
„Lichtpunkte: Resilienzförderung – viele Wege führen zum Ziel“**

Der Projektbericht zur wissenschaftlichen Begleitung des Programms Lichtpunkte wurde zum 31.12.2008 erstellt von Prof. Dr. Margherita Zander (Fachhochschule Münster), Dipl. - Päd. Nicole Alfert und Dr. Bettina Kruth.

Er war Grundlage¹ für die vorliegende Zusammenfassung, die im März 2009 von Heike Prüße (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung) erstellt wurde. Der Projektbericht wird zitiert als „Zander (2008: S.)“.

Die inhaltliche Verantwortung für die Darstellung und Einarbeitung von Zitaten liegt ausschließlich bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Einleitung

Kinder und Jugendliche, die in Armut aufwachsen, benötigen eine verantwortungsvolle Umgebung, die sie unabhängig aller widrigen Lebensumstände in ihren Potentialen und Stärken fördert. Diesem Grundsatz folgend unterstützen die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, die debitel AG und die Sportlerin Britta Steffen seit Beginn des Jahres 2008 Projekte, die sich in ihren Projektansätzen in lokaler Verantwortung diesem Thema stellen. Sie wollen Kindern in benachteiligten bzw. benachteiligenden sozialen Lagen eine Unterstützung bieten, damit sie ihre eigenen Fähigkeiten und Potentiale nutzen können. Die Kinder sollen so Selbstvertrauen gewinnen, Selbstwirksamkeit erfahren, Motivation bekommen und Mut schöpfen, um ihre teilweise recht schwierige Ausgangssituation besser bewältigen zu können; kurz: um ihre Resilienzfähigkeit zu fördern.

Zander (2008: 4) schreibt in ihrem Projektbericht:

„Kinder und Jugendliche erweisen sich als resilient, wenn sie sich trotz benachteiligender Umstände ihren eigenen Weg durchs Leben bahnen und sich positiver entwickeln als erfahrungsgemäß anzunehmen wäre.“

Bei Resilienzförderung gehe es darum,

„Kindern in überaus belastenden Lebenssituationen den Zugang zu Schutzfaktoren zu ermöglichen, welche ihre Widerstandsfähigkeit mobilisieren und stärken. Solche Schutzfaktoren kann das Kind in sich selbst finden, Schutzfaktoren können aber auch von seinem näheren sozialen Umfeld, etwa der Familie, oder von seinem weiteren sozialen Umfeld ausgehen“ (Zander 2008: 40).

Das „weitere soziale Umfeld“ können neben Schule, Kindertageseinrichtung oder Nachbarschaft auch die Lichtpunkte-Projekte als eine regelmäßige Anlaufstelle der Kinder bilden. Die Frage ist nun, ob die Lichtpunkte-Projekte tatsächlich für ihre jeweiligen Zielgruppen diese Rolle übernehmen und die Kinder im Sinne der Resilienzförderung stärken.

Konzept der wissenschaftlichen Begleitung

1. Die wissenschaftliche Begleitung unter Leitung von Frau Prof. Dr. Zander stellt den Lichtpunkte-Projekten im Juni 2008 das Resilienz-Förderungskonzept vor, um den Projektmitarbeitern und Projektmitarbeiterinnen (weitere) Anreize zur pädagogischen Zielsetzung ihrer Projekte zu geben.

„Elemente dieses Konzeptes sind die Förderung von Fähigkeiten und Interessen, Angebot einer verlässlichen Bindung z.B. in Form einer persönlichen Anlaufstelle, erweiterter Zugang zu Bildungsmöglichkeiten, Förderung von sozialen Kontakten und Freundschaften, von sozialen Kompetenzen und Problemlösefähigkeit, sowie die Förderung der Selbstwahrnehmung und des Selbstwertgefühls der Kinder (Zander 2008: 5).“

2. Eine von den Wissenschaftlerinnen eingeführte und von den Projekten regelmäßig ausgefüllte Dokumentation zeichnet nach, wie sich die Projekte in ihren pädagogischen Zielsetzungen an der Idee der Resilienzförderung orientiert haben.

3. Im nächsten Schritt gibt es Befragungen von Projektmitarbeitern und Projektmitarbeiterinnen. Es zeigt sich, dass sie die Angebote der wissenschaftlichen Begleitung als Anlass zur Selbstreflexion nutzen, ihre Ziele auch unter Aspekten der Resilienzförderung diskutieren und Handlungsempfehlungen für die Zukunft formulieren.

4. Die wissenschaftliche Begleitung untersucht die Perspektive der Kinder. Ausgehend von neueren Ansätzen in der Kindheitsforschung kommen die Kinder selbst zu Wortⁱⁱ. Die Operationalisierung der Fragebögen und des qualitativen Interview-Leitfadens für die Kinder- und Jugendbefragungen orientiert sich ebenfalls an den oben genannten Bereichen der Resilienzforschung.

Erreichung der Zielgruppe

In den 16 Lichtpunkte-Projekten, die die Dokumentation ausfüllen, nehmen zum Befragungszeitpunkt im September 2008 insgesamt etwa 566 Kinder an den Angeboten teil. Die Teilnehmerzahlen variieren, 15 Projekte geben an, über den erwarteten Teilnehmerzahlen zu liegen. Die Profile der Kinder aus den Erhebungen sind heterogen. Die Altersspanne der befragten Kinder reicht von 6 bis 17 Jahren, zudem leben die Kinder in sehr unterschiedlichen familiären Zusammenhängen. In 13 von 16 Projekten sind zum Erhebungszeitpunkt Kinder mit Migrationshintergrundⁱⁱⁱ beteiligt. Die Anzahl der Geschwister variiert von einem bis hin zu sieben Kindern. Die Hälfte der befragten Kinder wohnt mit nur mit einem Elternteil, überwiegend der Mutter, zusammen.

Diese Ergebnisse können nach Zander (2008: 18) ebenso als *„Indiz für eine sozial benachteiligte Lebenslage gewertet werden wie die Tatsache, dass die Kinder häufig in bekanntermaßen problembehafteten Stadtteilen wohnen und vorwiegend Haupt- oder Förderschulen besuchen“*.

Man kann sagen, dass die Lichtpunkte-Projekte mit Kindern aus tendenziell belastenden Lebenssituationen arbeiten und somit ihre Zielgruppen erreicht haben.

Förderebenen der Lichtpunkte-Projekte

Lichtpunkte- Projekte fördern projektbezogene aber auch projektübergreifende individuelle Fähigkeiten und Interessen der beteiligten Kinder.

Stefanie, 9 Jahre:

„Ich war früher nicht so sportlich und jetzt habe ich entdeckt, dass ich sportlicher werde. Langsam sportlicher und dann ganz sportlich.“

Die Lichtpunkte-Projekte fördern Kinder in ihren Fähigkeiten und Interessen. „Das Aneignen von Fähigkeiten zur Bewältigung jeglicher Lebenslagen wird Kindern und Jugendlichen überwiegend in der Schule beigebracht. Aber auch außerschulische Aktivitäten wie die Projekte stärken die Kinder im Erwerb verschiedenster sozialer und kultureller „Kapitalien“ (Zander 2008: 22):

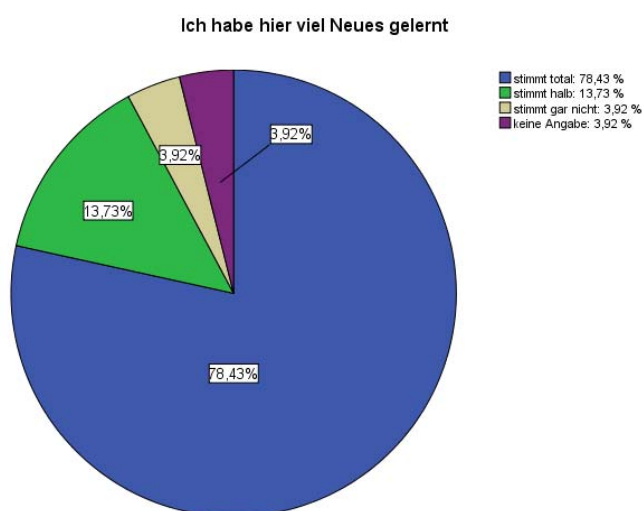


Abbildung 1: Erwerb von neuen Fähigkeiten (Zander 2008: 22)

Zum Beispiel sind 78,43% der befragten Kinder und Jugendlichen der Meinung, dass sie mit Hilfe des Projekts „viel Neues gelernt“ haben. Weitere 13,73 % der Befragten stimmen der Aussage teilweise zu.

Und können die im Projekt erworbenen Kompetenzen auch gewinnbringend in die Schule eingebracht werden? 84 Kinder und Jugendliche (83,3%) geben an, dass ihnen manche Dinge, die sie im Projekt gelernt haben, auch oder teilweise in der Schule helfen. Gerade einmal 18 Kinder (17,6 %) teilen diese Meinung nicht.

Die Projektmitarbeiter und Projektmitarbeiterinnen berichten im Verlauf der Projekte teilweise von verbesserten Schulleistungen (wie z.B. Schulnoten, Prüfungsleistungen, vereinzelt Schulabschlüsse). Inwieweit diese ursächlich auf die Förderung in den Projekten zurückzuführen sind, kann im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung nicht abschließend beantwortet werden.

Soziales Verhalten und Kompetenzen werden vorangebracht, sowohl auf Ebene der einzelnen Kinder als auch innerhalb der Gruppe.

„Es gab richtige Erfolge. Gefühle, Emotionen und Erlebnisse werden verarbeitet und die Kinder gehen wirklich aufrechter hier durch die Schule. Die Aggressivität mildert sich und es gab Rückmeldungen von Lehrern, dass sich das Verhalten im Unterricht auch ein bisschen gebessert hat“. (Aus dem Projekt „Poetry Slam“)

Einige der befragten Mitarbeiterinnen stellen während der Projektlaufzeit Veränderungen an einzelnen Kindern und Jugendlichen sowie Veränderungen in der Gruppe fest.

Auf der Ebene einzelner Kinder werden Zunahmen an Engagement und Motivation beobachtet. Das macht sich bemerkbar z.B. in der gesteigerten Konzentration auf die Vorhaben im Projekt und die Ausdauer der Kinder. Dagegen tritt auffälliges Verhalten seltener auf:

„Ein Schüler, hatte keinen Bock auf gar nichts. Da ist er in die Gartenbauabteilung gekommen und das hat dem richtig Spaß gemacht.“ (Aus dem Projekt „Friss oder stirb“)

In der Gruppe entwickeln sich Integrationswirkung und Gemeinschaftsgefühl: Die Integrationswirkung bezieht sich auf interkulturelle soziale Beziehungen in der Gruppe, aber auch auf intergenerative Integration: *„Die Jugendlichen machen mit den Kleinen Sachen gemeinsam“*, berichtet z.B. das Projekt Kilado. Die Projekte fördern auch den Umgang mit Konflikten: diese werden aufgefangen und können in der Gruppe zum Teil mit Unterstützung sachbezogener Argumente und mit weniger Aggressivität ausgetragen werden.

„Wir versuchen eben über eine gemeinsame Arbeit alle zusammenzubringen und diese kleinen Kämpfe aufzufangen. Es wird jetzt auch viel gemeinsam gemacht.“ (Aus dem Projekt „Mach es“)

„Anfänglich gab es Krach unter den Mädchen und Stress unter den Jungen. Das Gute daran ist, dass man es aufarbeiten kann, dass man daran arbeitet und darüber reden kann und dass man es umwandeln kann, wenn es denn gelingt, in sachliches Engagement.“ (Aus dem Projekt „Tabula“)

Verbindlichkeit und das Einhalten oder Erlernen von Regeln in der Gruppe wurde in den unterschiedlichsten Projekten beschrieben. Dazu zählen Umgangsformen – wie etwa das Begrüßen – ebenso wie Einhalten von Hygieneregeln, etwa beim Kochen oder Schwimmen. Auch die regelmäßige Teilnahme an den Projekttreffen konnte vielerorts erreicht werden.

Freundschaften bzw. Beziehungen zu den Peers zählen zu resilienzfördernden Faktoren – und in den Lichtpunkte-Projekten knüpfen und verfestigen junge Menschen solche Kontakte.

„Neben dem familiären sozialen Netzwerk zählen Freundschaften bzw. Beziehungen zu Gleichaltrigen zu einem weiteren wichtigen Bereich der Resilienzförderung“ (Zander 2008: 19).

Rund 80 % der Befragten kennen andere Kinder und Jugendlichen schon vor Projektbeginn, zum Beispiel aus der Schule, der Nachbarschaft oder von Spielplätzen. Trotzdem stimmen 57 Kinder und Jugendliche der Aussage voll oder halbwegs zu, dass sie durch das Projekt neue Freunde gefunden haben. Fast 50% geben an, sich auch außerhalb des Projektes mit Freunden aus dem Projekt zu treffen.

Spätestens mit der Einschulung müssen Kinder eigenständige Kontakte aufnehmen. Jedes der evaluierten Projekte trägt nach Einschätzung der wissenschaftlichen Begleitung zu der Fähigkeit bei, Kontakte zu erschließen. Denn:

„Die Kinder haben dort die Möglichkeit, soziale und emotionale Anerkennung, aber eben auch gelegentlich Ablehnung zu erfahren. Dies sind wichtige Lernerfahrungen auf dem Weg des Erwachsenwerdens“ (Zander 2008:19).

Zu den erwachsenen Begleitpersonen der Lichtpunkte stellen die Kinder oft ein Vertrauensverhältnis her.

Das Angebot einer verlässlichen Bindung in den Projekten kann die Kinder im Sinne der Resilienzförderung stärken. Das Vertrauensverhältnis zwischen den Mitarbeiterinnen und den Kindern ist aus Sicht der erwachsenen Befragten insgesamt gewachsen, und soziale Bindungen werden aufgebaut. Es gibt oft eine spürbare Vertrauensebene, zum Beispiel:

„Er erzählt von seinen Problemen mit anderen Kindern, da er Vertrauen zu meinem Kollegen und mir gefasst hat.“ (Aus dem Projekt „Mach es“)

Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl der Kinder werden in den Lichtpunkte-Projekten z.B. durch die Feststellung „Ich kann ganz viel“ gestärkt.

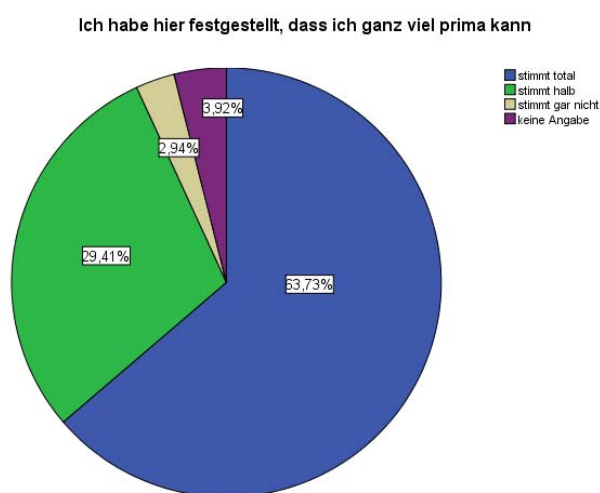


Abbildung 2: Selbstwahrnehmung (Zander 2008: 23)

Die Selbstwahrnehmung der Kinder zu beurteilen ist laut Aussage der wissenschaftlichen Begleitung nicht ganz leicht (Zander 2008: 23). Kinder unterschiedlichen Alters aus den Projekten haben auch ganz unterschiedlich ausgebildete und entwickelte Wahrnehmungen. Trotzdem konnten nahezu alle Kinder zu der folgenden Aussage Stellung nehmen: „Ich habe hier festgestellt, dass ich ganz viel prima kann“. 65 Kinder (64%) stimmen dieser Aussage voll zu, 30 weitere halb. Vier Kinder haben die Frage nicht beantwortet, drei stimmten gar nicht zu (Zander 2008: 23).

Besonders deutlich werden die Veränderungen nach Einschätzungen der Mitarbeiterinnen, wenn es darum geht, die Entwicklung von Kindern im Hinblick auf das Selbstwertgefühl zu beschreiben. Mit den geförderten Fähigkeiten und Kompetenzen steigt ganz deutlich das Selbstwertgefühl der Kinder. Hier sollen exemplarisch einige Mitarbeiterinnen aus den Lichtpunkte-Projekten zu Wort kommen:

„Es gibt einmal ein Kind, ein ganz schüchternes eigentlich. Die haben wir ganz schön wecken können damit“. (Aus dem Projekt „Kilado“)

„Sie ist wirklich selbstbewusster geworden.“ (Aus dem Projekt „Kinderrestaurant“)

„Er tritt mit mehr Selbstsicherheit auf und das positive Selbstwertgefühl merkt man wirklich. Er empfindet das als etwas Besonderes und hat eine große Eigenmotivation.“ (Aus dem Projekt „Hallo, hier spricht der Hunger“)

Kinder erfahren Selbstwirksamkeit auch dadurch, dass sie sich im Projekt beteiligen und partizipieren können.

Johannes, 13 Jahre: „Wenn ich dem Trainer das sage, versucht der alles das zu machen. Manchmal sagt er, erklär mir das noch genauer. Dann habe ich ihm das erklärt und er hat ok gesagt, und dann haben wir das so gemacht.“

„Die Autonomie eines Kindes kann durch die Entfaltung eigener Interessen und Wahlmöglichkeiten wachsen.“ (Zander 2008: 21) Die wissenschaftliche Begleitung fragt deshalb, ob Kindern Möglichkeiten zur Partizipation und Gestaltung gegeben werden und ob sie die Chance haben, darin ihre eigene Selbstwirksamkeit zu erfahren.

49 Kinder (48 %) sehen deutliche Gestaltungsmöglichkeiten im Projekt, 39 (38,2 %) immerhin teilweise. Gerade einmal 14 Kinder (13,7 %) sind der Auffassung, dass sie nicht mitentscheiden können, was im Projekt gemacht wird.

Partizipationsmöglichkeiten gibt es auch aus Sicht der Projektmitarbeiter/innen, beispielsweise:

„Wir partizipieren die Kinder ja, d.h. jede Ausstellung, jedes Projekt, jede Performance entwickelt sich erst durch die Kinder.“ (Aus dem Projekt „Kleine Kosmonauten“)

Die Kinder finden es wichtig, zu dem Lichtpunkte-Projekt zu kommen und filtern für sich positive Aspekte heraus.

Um etwas über den persönlichen Stellenwert des Projektes für die Kinder zu erfahren, fragt das Team der wissenschaftlichen Begleitung: Besuchen die Kinder das Projekt eigentlich gerne? 90 der 102 befragten Kinder antworteten darauf mit „stimmt total“. Weiter werden die Kinder gefragt, wie wichtig es für sie persönlich sei, zu dem Projektangebot zu kommen. 73 Kinder antworteten darauf mit „stimmt total“, es war also für sie sehr wichtig, zu dem Projekt zu gehen, 25 stimmten dieser Aussage halbwegs zu, drei Kindern war es nicht wichtig und ein Kind enthielt sich.

Einige exemplarische Aussagen aus den Interviews zeigen, aus welchen Gründen es für die Kinder wichtig sein kann:

Markus, 13 Jahre: „Für mich ist es sehr wichtig, ich kann hier besser Deutsch lernen.“

Sebastian, 11 Jahre: „Wichtig. Wir planen immer ob wir zu Turnieren fahren und so. Dann freu ich mich, das ist voll gut.“

Pia, 9 Jahre: „Ich finde es wichtig, weil ich hier etwas lerne.“

Resümee:

Die Lichtpunkte-Projekte erreichen 566 Kinder (Stand September 2008) aus Lebensumfeldern, die tendenziell von einem höheren Armutsrisiko betroffen sind.

Die jeweiligen Projekte nehmen in den Köpfen der Kinder einen hohen Stellenwert ein. Nahezu alle Kinder besuchen ihr Projekt gerne und nehmen auch regelmäßig teil. Die Kinder filtern für sich selbst die positiven Aspekte der Arbeit heraus (z.B.: „*Ich kann hier besser Deutsch lernen...*“ oder „*Ich kann hier Neues entdecken*“ ...). Fast alle geben an, dass es ihnen wichtig ist, wenn das Projekt stattfindet.

Die Kinder scheinen in den Projekten Neues zu lernen und ihre **Fähigkeiten** auszubauen. In vielen Fällen helfen ihnen das so erworbene Wissen und die gemachte Erfahrung sogar in der Schule weiter. Sie erleben dies positiv: So ist es nicht verwunderlich, dass die Kinder nach eigener Aussage ihre Fähigkeiten und Neigungen weiter ausgestalten wollen.

Partizipation wird ermöglicht, dadurch fördert man die Erfahrung von **Selbstwirksamkeit** und zielt damit auf die „seelische Stärkung“ der Kinder.

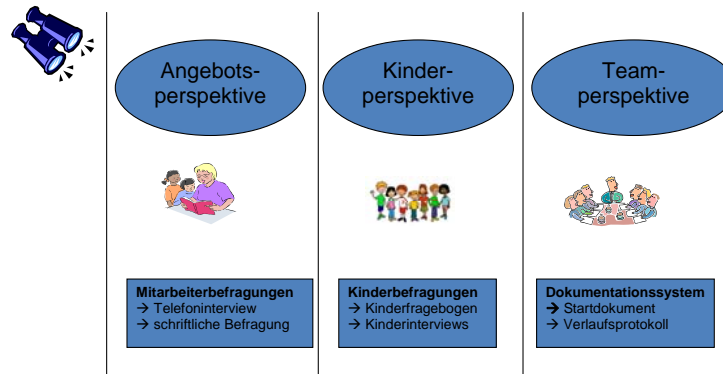
Die Angebote der Lichtpunkteprojekte wirken in der Gruppe integrativ und fördern die **Gruppenbildung**. Insgesamt werden das Aushandeln und der **Umgang mit Konflikten** geübt und nach Einschätzung der Mitarbeiter/innen auch nachhaltig verändert. Darüber hinaus stellen sie fest, dass das **Regeln und Verbindlichkeiten** erfolgreich eingehalten werden.

Freundschaften und positiv erfahrene soziale Kontakte stärken die Kinder bei der Bewältigung von Problemen und Risikosituationen; gerade sozial benachteiligte Kinder haben oft wenige Gelegenheiten, außerhalb von Schule Freundschaften zu schließen und zu pflegen. Dazu bieten die Projekte offensichtlich Möglichkeiten.

Anmerkungen

i Der Projektbericht der wissenschaftlichen Begleitung unter Autorenschaft von Frau Prof. Dr. Zander stellt Ergebnisse analog zu den Erhebungen auf drei Ebenen dar: Angebotsperspektive (Befragung einzelner Mitarbeiter/innen), Kinderperspektive (Befragung einzelner Kinder) und Teamperspektive (Verlaufsdokumentation auf Projektebene).

Anhang 1. Übersicht methodische Vorgehensweise



Quelle: Prof. Dr. Margherita Zander „Projektbericht zur wissenschaftlichen Begleitung des Förderprogramms Lichtpunkte“ (2008)

Die vorliegende Zusammenfassung integriert und kombiniert diese Perspektiven zu Thesen.

iiZ.B. Heinzel: „Methoden der Kindheitsforschung“ (2000)

iii Kinder haben unterschiedliche Nationalitäten wie z.B. türkisch, marokkanisch, afghanisch, kurdisch, libanesisch, bosnisch, um nur einige Beispiele zu nennen.